

Portrait des Aargauer Malers Martin Hofmann (geb. 1940) anlässlich seiner

Ausstellung in der Galerie
beim Kornhaus in
Bremgarten (AG)

Der Künstler der Woche Martin Hofmann

Lichtwerte in Farbwerte umgesetzt

ahz. Der Suhrer Kunstmaler und Zeichenlehrer Martin Hofmann ist irgendwo auf dem Lindenberg, er hat den frappierenden Landschaftsausschnitt sogleich gesehen – es ist das Licht, das ihn fasziniert hat –, doch die Leinwand vor ihm ist noch weiss, und niemand noch kennt die Formulierung des keimenden Bildes. Mit transparenten, feinen Pinselstrichen entsteht eine den Bildaufbau bestimmende, aquarellartige Skizze, doch sie ist nur der Träger für die Farbe und kaum mehr zu erkennen im fertigen Gemälde.

Aus einer inneren Spannung heraus sucht Martin Hofmann nach der Kraft und dem Spiel des Lichtes und setzt seine Werke um in strahlende Farben. Die Landschaft vor ihm verliert mehr und mehr von ihrer naturalistischen Erscheinung, wird immer stärker zum farbigen Ausdruck des Lichtes.

Gegenstände, die nicht ins Bild passen, sieht er gar nicht, er ist viel zu angespannt und konzentriert auf seine Vision des Sichtbaren, die die Wirklichkeit zwar nie verneint, jedoch in der subjektiv-persönlichen Sprache Martin Hofmanns als Ausdruck echten Erlebens wiedergegeben wird. Es ist ein Dialog mit dem Gesehenen, manchmal ein friedlicher, dann und wann aber auch harte Diskussion, ein Ringen um stets sich verändernde Lichtwerte. Niemals wäre es möglich, dass ein Werk von Martin Hofmann in zwei Etappen entstände, es muss aus einem Spannungsbogen heraus formuliert werden, die Arbeit des farbigen Pinsels in seinen Strukturen noch verraten, nur so bleibt die Impression des eben erst Entstandenen erhalten.

Eines ist allen Bildern Martin Hofmanns gemeinsam, ob es die reinen Landschafts-Darstellungen, ob es die Puppen-Stilleben oder Porträts sind: Alle lassen uns empfinden, dass sie aus spontaner Malfreude heraus entstanden sind, aus Begeisterung, mit dem Pinsel zu erschaffen, und nicht, um Inhaltliches auszudrücken, nicht, um einem geistigen Anliegen Ausdruck zu geben, nicht, um neue Kunstformen zu finden. Wollte man Martin Hofmann kunstgeschichtlich einordnen, müsste man wohl bei den Impressionisten anknüpfen.

Der 35jährige Maler und Zeichenlehrer wohnt zurzeit mit seiner Gattin – eine begeisterte Sammlerin von alten Puppen – und der dieser Tage auf drei anwachsenden Kinderschar in Suhr; aufgewachsen ist Martin Hofmann jedoch in Hunzenschwil, und Lehrer ist er seit rund zehn Jahren an der Bezirksschule von Rothrist und Aarburg. Gemalt hat der Künstler von Kindheit auf sehr gerne, doch dabei blieb es zunächst, denn für die Eltern kam der Malerberuf vorerst gar nicht in Frage; erst, nachdem er widerwillig eine Lehre als Vermessungszeichner absolviert hatte, akzeptierten sie seinen Eintritt in die Kunstgewer-



beschule Zürich, wo Martin Hofmann nach vier Jahren das Zeichenlehrerpatent (1964) erwarb. Seinen Standpunkt noch nicht kennend, begann er mit Malexperimenten völlig ungenständlicher Art – der Unterricht von Walter Binder unterstützte ihn darin –, doch schon nach einem knappen Jahr gewann das Zeichnen an Bedeutung, und über das Zeichnen kehrte er in seinen Darstellungen zurück in seine allernächste Erlebniswelt, die sein ganzes Werk bestimmt. Diese Erkenntnis liess ihn auch den Unterricht bei Heinrich Müller suchen, ohne dass er jedoch die erhoffte Anregung gefunden hätte. Viel mehr gelernt zu haben glaubt er vom gemeinsamen Malen mit anderen Schülern, unter denen sich damals auch der Aarauer Zeichenlehrer Heinz Wolf befand, mit welchem zusammen er zurzeit Gast der Galerie beim Kornhaus in Bremgarten ist (bis 30. November).

Die frühen Bilder Martin Hofmanns orientieren sich stark an konstruktiver Komposition und klarer Form. Die tonige Farbgebung von damals lässt die heutigen Bilder noch nicht einmal erahnen, die Farbenvielfalt kam erst später als Steigerung hinzu, zaghafte zunächst mit vielen Pastelltönen, jedoch im Laufe der vergangenen Jahre sich immer intensivierend, bis sie diesen Sommer eine Farbigkeit erreichte, für die es als Weiterentwicklung wohl nur noch das Zurück zu einer weicheren und nuancenbetonen Farbgestaltung gibt.

Martin Hofmann ist in erster Linie Landschaftsmaler; er malt lieber draussen als drinnen, wemgleich das neu erworbene Ferienhaus-Atelier in Birrwil zum vermehrten Verweilen hinter Glas einlädt. Doch sein Schaffen wäre nicht abgerundet ohne die Selbstporträts und die seltsam individuellen Puppen-Stilleben – die «Modelle» stammen natürlich aus der Sammlung seiner Frau. Sie sind eine Form der Besinnung auf sich selbst und setzen einen Akzent der Ruhe in die bewegte Malerei Martin Hofmanns.